

Winfried Meißner. *Bücher Joel und Obadja*. Edition C Bibelkommentar, Altes Testament, Bd. 36. Hb., Holzgerlingen: Hänssler, 2000. Geb., 347 S., DM 34,95

Um es vorwegzunehmen: Auch dieser zweite Band nach Rut im neuen „Edition C Bibelkommentar, Altes Testament“ weist die drei Hauptmerkmale der Reihe deutlich auf: Ausführliche Einleitung, solide historisch-grammatische Exegese am Urtext und eine Hilfe für die Predigt- und Bibelstundenvorbereitung. Den historischen Hintergrund des Buches *Joel* bespricht Meißner gründlich und nachvollziehbar. Er nennt zehn Anhaltspunkte für die Festlegung dieses Zeitraums und gibt unter Benennung der jeweiligen Vertreter der Mitte des 9. Jh. v. Chr. (während Joaschs Herrschaft) den Vorzug vor den anderen zwei am meisten genannten Perioden, nämlich der früh- und spät-nachexilischen (S. 36f). In jener Zeit kam es zu der in Kapitel 1 beschriebenen (realen) Heuschreckenplage. Stil und Grammatik sowie die Stellung des Buches im ersten der drei Blöcke der kleinen Propheten lassen den Verfasser (Archer folgend) eine vorexilische Abfassungszeit erkennen. Die beste Erklärung dafür, dass viele Ausleger das ganze Buch Joel als eine literarische Einheit verstehen, ist, dass die Verfasserangabe in 1,1 für das gesamte Buch gilt (S. 46).

Die für den Laien zunächst verwirrend wirkende Strukturanalyse (zwei sich teils überlappende chiastische [spiegelsymmetrische] Strukturen), erweist sich jedoch im Zuge der Ausführungen als eine sehr große Hilfe in der Texterschließung. Sehr hilfreich empfand der Rezensent die Exkurse über den Empfang des Heiligen Geistes im AT (für bestimmte Personen, Zeiten und Aufgaben), die Erfüllung von Joel 3,1f im NT und den „Tag des Herrn“. Meißner stellt den biblischen Befund zum Tag des Herrn in den Mittelpunkt seiner Ausführungen und kann somit die Schwäche von Mowinkels Ansatz (Ursprung im babylonischen Neujahrsfest) aufzeigen. Seine Definition: „Der Tag Jahwes ist Gottes historisches Eingreifen in die Weltgeschichte, wenn er als ein bereits historisches Ereignis erwähnt wird“ und „Der Tag Jahwes ist ein endgeschichtliches Ereignis, wenn er folgende Kennzeichen hat: ... seine Begleiterscheinungen ... unvergleichbar und unüberbietbar (sind)..., Gericht Gottes über alle Völker (kommt) ... , mit dem Erscheinen Gottes bzw. Messias verbunden (ist) ... , kosmische Begleitererscheinungen (hat) ... , die Geschichte der Weltvölker zum Abschluss (bringt) und Himmel und Erde erneuert“ (S. 72f.). Allerdings kann Meißner für seine Behauptung, dass der Tag des Herrn mit dem ersten Kommen Jesu bereits angebrochen ist (S. 73), auf keine biblische Aussage verweisen, die dies explizit besagt.

In der Exegese wird der Tag des Herrn in 2,1-11 endzeitlich gedeutet, weil die Beschreibung seine Einmaligkeit und seine kosmische Dimension betont (S. 127-29). Exemplarisch für viele hilfreiche Ausführungen sei auf die Erklärung

der Reue Gottes (S. 139) hingewiesen. Sie bedeutet nicht, „dass Gott eine falsche Entscheidung ... erkennen muss, (sondern vielmehr), dass er auf das veränderte Verhalten der Menschen eingeht ...“.

Wenn Meißner auf Petrus'Gebrauch von Joel 3,1–5 als Erklärung des Pfingstgeschehens zu sprechen kommt, betont er vor allem die Ausgießung des Geistes und das Anrufen des Namens Jahwes zur Errettung. Obwohl die geographische Bestimmung des Tales Joschafat (Kap. 4,2) nicht definitiv vorgenommen werden kann, weiß man doch, was dort in der Endzeit geschehen wird: „Die Aufstachelung der Völker zum Kampf gegen Jerusalem (V.9–12a) erweist sich schließlich als Sammlung der Völker zur Vollstreckung des von Gott über sie gefällten Gerichtsurteils (V.12b–14).“ (S. 209).

Meißner nennt die drei vorherrschenden Theorien zur geschichtlichen Einreihung des Buches *Obadja* (9. Jh., Zerstörung Jerusalems, nachexilische Zeit) und führt die Gründe an, weswegen er den frühesten Zeitrahmen wählt. Auf S. 255 nennt er die vierfache Absicht der Obadja-Prophetie: „Sie ist Gerichtsankündigung für Edom, Warnung an Edom von weiteren Freveltaten an Juda, Gerichtsankündigung an die Adresse aller Völker und Heilsverkündigung für Juda“. Auch in diesem Buch erkennt der Verfasser eine chiasmische Struktur, die er durchgängig und hilfreich aufzeigt. Sein längerer Exkurs über Edom (S. 260–66) fasst den biblischen Befund zum Thema übersichtlich zusammen. Dabei stellt er fest: „Auch Judas 'Iskarioth' ... war ein Idumäer [Rez.: also Edomiter], wenn sein Heimatort Karioth im Siedlungsgebiet der Idumäer südlich von Hebron lag. Dann hat Edoms Hass gegen Israel möglicherweise seinen letzten Höhepunkt im Mordversuch Herodes' und im Verrat Judas' gefunden.“ (S. 265).

Meißners Ausführungen zu diesem kurzen Buch lassen erkennen, dass er die Erfüllung des Gerichtswortes über Edom eng mit dem endzeitlichen Heil für Israel selbst verknüpft sieht. Dass der Autor in beiden Büchern eine verheißungsvolle Zukunft für das alte Bundesvolk Gottes sieht, lässt seinen hermeneutischen Ansatz für die Deutung alttestamentlicher Prophetie erkennen. – Die jeweils angehängte Bibliografie und die Bezugnahmen im Buch zeigen, dass die neuere, auch fremdsprachige Literatur berücksichtigt wurde.

Nach dem Dafürhalten des Rezensenten ist es Meißner gelungen, was er als Absicht im Vorwort nannte, nämlich „auf der Glaubensgrundlage der ganzen Zuverlässigkeit der Bibel als des inspirierten Wortes Gottes eine gründliche und wissenschaftlich verantwortete Auslegung zu schreiben“.

*Doyle Klaassen*